

ZUM WERK VON TONI SCHMALE

Toni Schmale wurde 1980 in Hamburg geboren. Bevor sie sich der Kunst widmete, war sie Profifußballerin. Von 1994 bis 2002 spielte sie in der Regional- und Bundesliga sowie zuletzt in der deutschen Frauen-Nationalmannschaft. Nach Beendigung ihrer Karriere als Fußballerin begann sie 2003 ein Studium der Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. 2009 wechselte sie an die Akademie der bildenden Künste Wien in die Klasse Performative Kunst von Carola Dertnig und absolvierte 2013 in der Klasse Performative Bildhauerei bei Monica Bonvicini ihr Diplom. 2011 erhielt Toni Schmale den Birgit Jürgenssen Preis, 2013 den Preis der Akademie der Künste Wien. 2017 wurde sie für den Baltic Artists' Award nominiert.

Ihre Skulpturen, Performances, Zeichnungen, Animationen, Videos und Interventionen im öffentlichen Raum formulieren eine Kritik an den bestehenden sozialen und gesellschaftlichen Machtverhältnissen. Schmales Werk hinterfragt stereotype Geschlechterkonstruktionen und Zuschreibungen. Ihre queer-feministische Sichtweise auf Macht, Kontrolle und Ordnung setzt sie selbstbewusst mit bildhauerischen Mitteln konsequent in Szene.

Ihre massiven, schergewichtigen und meist monumental anmutenden Skulpturen entstehen in monatelanger Arbeit im Atelier. Zum Großteil aus Beton, Stahl, Edelstahl und Messing gefertigt, stehen sie als in sich geschlossene Werke, meist ohne Sockel frei im Raum. Die Skulpturen bestehen aus einzelnen Fragmenten, die durch unsichtbare, weil im Innenleben befindliche Verbindungen zusammengehalten werden. Ihre Titel eröffnen eine weitere, oft humorvolle Bedeutungsebene und heißen u.a. „the good enough mother“ (2017), „kontaktgrill“ (2013), „waltraud“ (2016), „lap“ (2013), „fisting“ (seit 2012, fortlaufende Serie), „streckbank martha“ (2014), „feuerbock“ (2015), „analdusche“ (2014) oder „wildkatze“ (2016). Meist bewegen sie sich zwischen Alltagsgegenstand, Gerät, Maschine, Möbel oder Architekturdetail, obwohl sie keines davon sind. Material und Farbigkeit und die damit verbundene Ver- und Bearbeitung spielen in Toni Schmales ästhetischer Auseinandersetzung eine wesentliche Rolle. Hier entpuppt sich Toni Schmale als wahre Virtuosin, die das Potential der formalen und inhaltlichen Grenzen konsequent und gleichermaßen auslotet.

Im klassischen Sinne ist Toni Schmale Bildhauerin und damit in einem Bereich tätig, der traditionell als „männlich“ gilt. Für die Selbstaustöser Fotoserie „zwischen-durch“ (seit 2010, fortlaufend) inszeniert sich die Künstlerin in Arbeitshosen, in schweren Schuhen und mit Kappe und verweist damit auf die Skulptur, die heute immer noch als „männliche“ Kunstform wahrgenommen wird.

Während Beton in seine finale Form gegossen werden muss, müssen Metallplatten geschnitten, geschweißt und verformt werden. Für ihre Werkserie „170 grad + 400 grad“ (2017) nutzt die Künstlerin die Eigenschaft von Edelstahl, das unter Einfluss hoher Temperaturen seine Farbqualität verändert. Je nach Hitzegrad entstehen überraschende Farbkombinationen, von schimmerndem Kupfergold über Violett bis hin zu leuchtendem Blau. In dieser Werkserie spielt Toni Schmale mit den Kräften der Physik. Die Materialoberfläche wird zur Membran, trennt den plastischen Körper vom Umraum und materielle Sinnlichkeit wird zum Ausdruck ihrer selbst. Auf den ersten Blick erinnert ihr Umgang mit industriell produzierten Materialien an die Herangehensweise der Vertreter der Minimal Art, die Material primär als ästhetische Qualität wahrnehmen. Toni Schmales Skulpturen hingegen sind inhaltlich aufgeladene und komplexe Gestalten, die an Fetisch- und Folterinstrumente erinnern, aber im physikalischen und metaphorischen über die Verteilung von Kraft und der Ausbalancierung von Macht- und Spannungsverhältnissen sprechen. Ihre Skulpturen verhandeln die Verhältnisse von Macht und Gewalt, Dominanz und Unterwerfung, Mensch und Maschine.